Zeitschrift: Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences
Herausgeber: Swiss Society of the History of Medicine and Sciences
Band: 16 (1959)
Heft: 3-4

Buchbesprechung: Buchbesprechungen
Autor: Mani, N. / Fueter, Eduard / Fischer, Hans

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

1. Dean Putnam Lockwood, *Ugo Benzi, Medieval Philosopher and Physician. 1376–1439,* University of Chicago Press, Chicago 1951. XVI, 441 Seiten. $ 8.00.

Der Latinist Dean P. Lockwood schildert und analysiert in dieser gut abgewogenen Monographie Leben und Werk des berühmten spätmittelalterlichen Arztes und Gelehrten Ugo Benzi (Hugo Senensis). Dem Verfasser ist es gelungen, eine Fülle von handschriftlichen, archivalischen und gedruckten Quellen kritisch zu verwerten und ein Werk zu schaffen, das von philologischer Akribie, historischer Kritik und menschlichem Einfühlungsvermögen zeugt.

Das Kernstück der Arbeit bildet eine von Lockwood entdeckte Biographie über Ugo Benzi, die in einem Manuskript der Biblioteca Communale zu Ferrara aufbewahrt wird. Diese in humanistischem Geiste und Stil geschriebene Biographie wurde von Socino Benzi, dem Sohne Ugos, verfaßt und darf als eine der frühesten, authentischen Ärztebiographien gelten. Um diese zeitgenössische «Vita Ugonis» zeichnet Lockwood in konziser und straffer Führung das bewegte Leben des berühmten Arztes und scholastischen Gelehrten Ugo Benzi. Wir erleben Benzi als viel gefeierten Wanderprofessor, der an zahlreichen italienischen Schulen und Universitäten mit brillanter Eloquenz und scharfsinniger, schlagfertiger Argumentation das medizinische und naturphilosophische Wissen seiner Zeit bezeugt. Wir hören von der Verwicklung Benzis in die politischen Intrigen seiner Geburtsstadt Siena und erleben die legendenhaft umsponnenen Höhepunkte seines Lebens, wie z. B. sein öffentliches Auftreten am Konzil zu Ferrara, ein Ereignis, das der Verfasser auf seinen streng historischen Kern reduziert.

Die Medizin des frühen 15. Jahrhunderts, die Benzi in lebendiger Weise verkörpert, ist dem heutigen Arzte nicht ohne Mühe zugänglich. Ihr zentrales Bemühen galt der Auslegung der antiken und arabischen Autoren. An Stelle der klinischen und naturwissenschaftlichen Forschung trat die subtile, minutiöse Kommentierung der klassischen Autoritäten. Dieser theoretisch-literarischen Heilkunde, die an den damaligen Universitäten vertreten wurde, widmete Ugo Benzi seine ganze Arbeitskraft, seinen scharfen Geist und seine schlagfertige Kunst im Disputieren. Lockwood wird nicht nur dem scholastischen Professor, sondern auch dem Praktiker Ugo Benzi gerecht, der sich besonders in den «Consilia», den wohl ausgearbeiteten ärztlichen Weisungen an meist hochgestellte Patienten, offenbart. In exakt fundierter Darstellung führt uns dann Lockwood in das medizinische Milieu des späten Mittelalters ein und zeigt, wie die damalige Heilkunde in die universale Gelehrsamkeit scholastischer Prägung eingebettet war.

In einem umfangreichen, quellenkritischen und editorischen Teil, der in 15 Abschnitte gegliedert und mit einem imponierenden kritischen Apparat versehen ist, nimmt Lockwood die Themen der darstellenden ersten Hälfte seines Werkes auf und exemplifiziert sie am Quellenmaterial. In einem ersten Appendix findet

Vierteljahrsschrift, herausgegeben von der Schweizerischen
Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften

GESNERUS

Revue trimestrielle, publiée par la Société suisse d'histoire
de la médecine et des sciences naturelles

Jahrgang / Volume 16
1959

Verlag H. R. Sauerländer & Co. Aarau

INHALT / SOMMAIRE

E. Auer und H. Buess, Fridolin Schuler (1832–1903), ein Pionier der Arbeitshygiene im 19. Jahrhundert 66
Erich Hintzsche, Einige kritische Bemerkungen zur Bio- und Ergographie Albrecht von Hallers 1
Roger Joris, Contribution à l'histoire des établissements hospitaliers de Nyon 104
M. H. Koelbing, Die Begründung der Zellularpathologie durch Rudolf Virchow und die Augenheilkunde 124
Josef Kurmann, Zum 75. Todestag von Professor Maximilian Perty, Bern (1804–1884). Eine allgemein-persönliche und mikrographische Würdigung 139
Erna Lesky, Albrecht von Haller und Anton de Haen im Streit um die Lehre von der Sensibilität 16
M. Mumenthaler, Die Erscheinungen des Sauerstoffmangels, ein geschichtlicher Beitrag 47
G. de Morsier et M. Cramer, Jean-Antoine Colladon et la découverte de la loi de l'hybridation en 1821 113
Charles Salzmann, Francesco Calzolari, der Erforscher der Flora des Monte Baldo, und seine Pflanzensendungen an Conrad Geßner in Zürich 81

Buchbesprechungen / Compte rendu des publications

E. H. Ackerknecht, *Kurze Geschichte der Psychiatrie* (H. Fischer) . . 79
R. Dugas, *La théorie physique au sens de Boltzmann et ses prolongements modernes* (E. Fueter) 145
William Harvey's *De motu locali animalium 1627*, herausgegeben von G. Whitteridge (H. Fischer) 77
P. Huard und Ming Wong, *La Médecine Chinoise au Cours des siècles* (E. H. Ackerknecht) 76

H. J. John, *Jan Evangelista Purkyně, Czech Scientist and Patriot, 1787–1869* (H. Fischer) 146
Ch. Lichtenthaeler, *Deux Conférences: De quelques changements dans notre conception de l'histoire de la médecine. – Pourquoi Hippocratiser? La critique Hippocratique d'aujourd'hui, ses difficultés, ses raisons d'être* (E. H. Ackerknecht) 76
D. P. Lockwood, *Ugo Benzi, Medieval Philosopher and Physician 1376–1439* (N. Mani) 144
The Sloane Herbarium, herausgegeben von J. E. Dandy (H. Fischer) 78

Mitteilungen

J. P. V. Troxler (1780–1866) 75
Ein neues Institut für Medizin- und Pharmaziegeschichte in London 149

sich als wertvolles Dokument die lateinische Edition der von Socino Benzi verfaßten «Vita Ugonis». Dann folgt als Gegenstück die kritisch-historische Rekonstruktion des Lebens von Ugo Benzi durch den Verfasser. In mühevoller Kleinarbeit hat Lockwood eine Fülle archivalischer und handschriftlicher Quellen verarbeitet und damit erstmals eine streng wissenschaftlich begründete Biographie von Ugo Benzi geschaffen. Dann untersucht der Verfasser die Tätigkeit Benzis als Deuter und Kommentator der klassischen ärztlichen Texte und als gewandten Enträtsler kniffliger «Quaestiones». Der lebendigste Teil der Opera Benzis, der auch den heutigen Arzt unmittelbar anspricht, ist wohl in seinen «Consilia» enthalten. In den über hundert Consilia, die Lockwood im Anhang ediert hat, gewinnt ein Stück typisch mittelalterlicher Kasuistik Form und Kolorit. In einem weiteren Abschnitt untersucht Lockwood das Schrifttum Ugo Benzis. Er vergleicht die handschriftliche und gedruckte Überlieferung der Werke Benzis und gewinnt erstmals eine kritische Übersicht über das Gesamtkorpus. Wir erfahren dabei, wie vorsichtig die im 15. und 16. Jahrhundert gedruckten Editionen mittelalterlicher Werke zu bewerten sind.

Ein ausführlicher Index, der bei einem so umfangreichen Werke nicht fehlen darf, vermittelt dem Leser alle notwendigen Daten und Bezüge. Als störend empfindet der Rezensent die teilweise überbordende Polemik, die Lockwood gegen frühere Bearbeiter Ugo Benzis richtet.

Abschließend soll festgehalten werden, daß im Buche Lockwoods eine mustergültig exakte Biographie vorliegt. Dem Verfasser ist es gelungen, die medizinische Welt des Spätmittelalters in der Person Benzis zu kraftvollem Leben zu erwecken. Das hervorragende Werk Lockwoods, das Darstellung und Quelle zugleich ist, sollte in keiner medizinhistorischen Bibliothek fehlen. N. Mani

2. René Dugas, *La théorie physique au sens de Boltzmann et ses prolongements modernes*. Vorwort von Louis de Broglie. 308 Seiten. Editions du Griffon, Neuchâtel, et Dunod, Paris, 1959.

Dieses Werk darf als ein außergewöhnlich schöner Beitrag zur Geschichte der Wissenschaften, besonders der Physik, gelten. Der Verfasser ist leider vor zwei Jahren verstorben, nachdem er 1950 eine bemerkenswerte *Histoire de la Mécanique* und 1954 eines der fachlich besten Bücher zur Mechanik des 17. Jahrhunderts *La Mécanique au XVIIe siècle* veröffentlicht hat. In der neuesten, posthum, vor allem dank der Mithilfe seiner Frau erschienenen Schrift vereinigt Dugas drei Qualitäten: gründliche Kenntnisse der theoretischen Physik, umfassende wissenschaftsgeschichtliche Bildung auf dem Bereich physikalischer Theorien und Begriffsbildung, Schärfe der Analyse und glänzende Kenntnisse über Boltzmann, der leider im deutschen Sprachgebiet oft ein Einsamer oder Vergessener blieb. Unzweifelhaft gehört aber dieser Österreicher (*Wien, 20. Februar 1844; †Duino,

bei Görz 6. September 1906) zu den originellsten Köpfen der Physik des 19. Jahrhunderts, denen LORENTZ, PLANCK, EINSTEIN usf. viel verdanken. Auch wer die von Boltzmann kämpferisch vertretene atomistische Auffassung nicht teilt und damit auch der Grundtendenz dieses Buches, das eine moderne Verteidigung gegen die herrschende «Energetik» auf historischer und aktueller Basis darstellt, keineswegs zustimmt, wird gerne zwei Momente anerkennen: einmal die anregende, schöpferische und partiell berechtigte andere Anschauung von Boltzmann, und zweitens seine Forderung, physikalischen Interpretationen auch einen möglichst anschaulichen Inhalt zu geben, es also bei der abstrakten mathematischen Formulierung nicht völlig bewenden zu lassen.

Es ist gewiß selten, daß ein Autor einer wissenschaftshistorischen Darstellung einen Abschnitt «Sur un débat moderne: interprétation soit probabiliste, soit causale de la mécanique quantique» folgen lassen kann. Er greift damit auf Fragestellungen zurück, die Boltzmann besonders beschäftigten, die man bereits seit einigen Jahrzehnten für überwunden hielt, die aber neuerdings wieder aufgegriffen wurden. Daher beginnt Dugas dieses Kapitel mit den Worten:

«L'histoire de la science ne se répète pas, et il serait vain d'appeler en garantie l'autorité de Boltzmann à l'occasion des débats qui agitent actuellement la physique théorique. Et cependant la crise qui s'est produite, après vingt-cinq ans de stabilité prèsque complète, dans le domaine de l'interprétation des théories quantiques n'est pas sans présenter une analogie profonde avec le débat qui avait opposé la phénoménologie énergétiste à l'atomistique boltzmanienne» (S. 282).

LOUIS DE BROGLIE hat in einem freundschaftlichen Vorwort die Verdienste Dugas und den größern Zusammenhang der Probleme treffend charakterisiert.

EDUARD FUETER

3. HENRY J. JOHN, *Jan Evangelista Purkyně, Czech Scientist and Patriot, 1787–1869.* Memoirs of the American Philosophical Society, Vol. 49, Philadelphia 1959, 4° 94 Seiten, $ 3.00.

Es ist erfreulich, daß nach den Biographien von R. HEIDENHAIN (1888), F. THOMEN (1918) und J. E. P. STUDNICKA (1928) nun auch in den USA eine auf teilweise wenig bekannten Quellen gegründete Darstellung von PURKINJES Leben, dieses genialen und zu wenig bekannten Physiologen, herausgekommen ist. – Purkinjes Stammbaum weist ins 15. Jahrhundert zurück: es waren Calixtiner (Hussiten). Später trat der in Böhmen verbleibende Stamm zum römisch-katholischen Glauben über. Purkinjes Vater Joseph war Verwalter der Gräflich-Gundaker-Dietrichsteinschen Güter in Libochovic, wo Evangelista am 17. Dezember 1787 im gräflichen Schloß geboren wurde. Der Vater starb, als Evangelista sechs Jahre zählte. Graf Dietrichstein ermöglichte seine Ausbildung am piaristischen Gymnasium in Mikulov (Mähren), wo Evangelista unter bitterer Entbehrung seiner Familie vom 11. bis 19. Jahr lebte. Unter seinen Lehrern ragte Pater

Gualbert Moravec, ein ausgezeichneter Historiker voll revolutionärer Ideen, hervor, der in ihm die Flamme der Vaterlandsliebe entzündete, was für sein späteres Leben von großer Bedeutung wurde. Pater Kinský begeisterte ihn für Friedrich Schiller, von dem Purkinje später viele Gedichte ins Tschechische übersetzte. – Es folgten drei Jahre im Piaristenorden in Strážnice (als Bruder Silverius). Hier war neben Jugenderziehung sein Hauptanliegen, zu einer guten wissenschaftlichen Ausbildung zu gelangen, wobei ihn zunächst die Physik am meisten anzog.

Mit zwanzig Jahren begann er sein Studium in Prag, einer damals fast rein deutschen Stadt. Der Botaniker Emanuel Pohl (1782–1834) förderte seine naturwissenschaftlichen Interessen auf jede Weise und machte ihn mit der deutschen Naturphilosophie bekannt, deren begeisterter Anhänger er wurde. Baron Hildprandt in Blatna verschaffte ihm die Mittel zum Medizinstudium, das ihm den Weg zu den Naturwissenschaften weit öffnete und das er nach fünf Jahren (1818) mit Auszeichnung beendigte. Seine Dissertation *Beiträge zur Kenntnis des Sehens in subjektiver Hinsicht*, Prag 1819, machte ihn so bekannt, daß er nach einigen Jahren Assistentenzeit am Anatomisch-Physiologischen Institut in Prag, gegen den Willen der Fakultät, an der damals preußischen Universität in Breslau zum Professor für Physiologie ernannt wurde und seine optisch-physiologischen Untersuchungen fortsetzte. Mit dieser Arbeit gewann er Goethes Freundschaft, dem er seine *Beobachtungen und Versuche zur Physiologie der Sinne usw. Neue Beiträge zur Kenntnis des Sehens in subjektiver Hinsicht,* Berlin 1825, widmete. – Als die achromatische Linse entdeckt wurde, beschaffte sich Purkinje ein so ausgerüstetes Mikroskop (1832), was in zu einer Reihe histologisch-physiologischer Entdeckungen, darunter besonders der Flimmerbewegung bei Protozoen und auf Schleimhäuten, führte.

Purkinje war ein außerordentlich fruchtbarer und vielseitig schöpferischer Physiologe, dem wir die genauere Anatomie der Herzmuskelzellen (Purkinje-Fasern) verdanken und über die 1845/46 einige Arbeiten von ihm erschienen. Er arbeitete grundlegend über die Magensaftsekretion; zahlreiche Arbeiten über experimentelle Pharmakologie mit vielen neuen Beobachtungen verdanken wir ihm ebenfalls – 1849 wurde er – wieder gegen den Widerstand der Fakultät – zum Professor für Physiologie an die Universität Prag gewählt. – Er kam in eine politisch sehr belastete, reaktionäre Zeit, wobei er furchtlos die Rechte der Tschechen vertrat und von da an auf tschechisch publizierte und seine Vorlesungen sowohl deutsch wie tschechisch hielt.

Anatomie und Funktion des Gehirns beschäftigten ihn im Zusammenhang mit psychischen Phänomenen sehr stark, auch physiognomische Probleme. Sehr intensiv war er in jener Zeit mit Fragen der Einrichtung physiologischer Institute und mit Fragen des Unterrichts beschäftigt.

Von seinem 73. Lebensjahr an (1860) war Purkinje leidend. Er starb am 28. Juli 1869 im 82. Jahr.

Im ganzen gesehen, kommt in diesem wertvollen und gut dokumentierten Buch der Nationalist Purkinje fast stärker zum Wort als der Wissenschafter. Man spürt etwas zu wenig, daß Purkinje einer der genialsten Physiologen seiner Zeit war, der u. a. auch die Schwannsche Zellenlehre vorausnahm und der, was auch nicht alltäglich ist, seine Arbeiten klassisch schön zu formulieren wußte. Teilweise gut gemacht ist der genannte Umstand durch einen Anhang mit kurzen Auszügen aus einigen seiner bekanntesten Werke und durch eine chronologische Bibliographie mit Einschluß der Doktorarbeiten. – Nicht zu vergessen, daß der schön ausgestattete Band reich illustriert ist. HANS FISCHER